

manern niedergebrannt. In die Via Trieste allein kamen 600 Geschosse verschiedener Kaliber, in der Via Dante und der Via Morelli ist kein Haus unbeschädigt. In die Domkirche schlugen gleichfalls Granaten. Eine von ihnen ging in der Nähe des Hauptaltars nieder und zerstörte die Sakristei. Viele Granaten und Schrapnells explodierten inmitten der Straße und töteten Zivilpersonen. In der letzten Woche kamen auf diese Weise 30 Menschen, meist Frauen und Kinder, ums Leben, viele wurden verletzt. Das Bombardement hat

bisher 1300 Häuser schwer beschädigt.

Hundert sind teils niedergebrannt, teils total zerstört. Während der dritten Mionzschlacht, ehe die direkte Beschießung der Stadt begann, waren von den 33000 Einwohnern, die Görz im Frieden haben mag, noch 14000 in der Stadt zurückgeblieben. Schließlich aber packten viele ihre notwendigsten Sachen zusammen und flüchteten in die kleinen Ortschaften der Gegend des Wippachtals. Doch auch hier finden die Flüchtlinge wenig Ruhe; denn italienische Flieger bewerfen die Dörfer unausgesetzt mit Bomben. Die zurückgebliebene Bevölkerung, zum größten Teil kleine Kaufleute und Gewerbetreibende, die ihren Besitz nicht im Stiche lassen wollen, suchen während des Bombardements die Keller auf. Unter der Bevölkerung sind Gerüchte verbreitet, daß die Italiener in dieser oder jener Nacht die Stadt total zusammenschleusen wollen, wenn sie sie bis zum vorherigen Abend nicht erobern. Furchtbar waren die letzten Tage für die Bevölkerung von Görz, aber der 22. sollte noch eine Steigerung bringen.

das Schandwerk der Italiener

krönen. In der Sonntag-Nacht gegen 1 Uhr begann ein höllisches Granatfeuer auf die Stadt. Mit schauerlichem Lärm sausten die Granaten über die Dächer, und ein Hagel aus Eisenstücken erschütterte die Luft. Niemand in Görz schlief in dieser Nacht. Bomben flogen gleich lothenden Fackeln in die Häuser, die lichterloh brannten. Die ganze Nacht prasselten Brände, und das erste Morgenrauschen sah das trostlose Bild einer zerstörten, qualmenden Stadt.

Die Schlacht am Isonzo.

Die vierte Mionzschlacht übertrifft nach Schilderungen eines neutralen Beobachters die vorhergehenden noch an Heftigkeit. Der Gewährsmann schreibt u. a.:

Das blutige Ringen um den Monte San Michele und den Nordrand des Plateaus von Dobersdo übersteigt an Furchbarkeit alles, was ich bisher vom Kriege sah. Der Kampf dauert Tag und Nacht fast ununterbrochen an, und die Italiener opfern Tausende und aber Tausende. Ihre Leichenfelder beginnen wenige hundert Schritt vor und unterhalb der österreichisch-ungarischen Stellung. Eine giftige Wolke entgeglichenster Verwesungsgerüche liegt darüber.

Da dieser Bestand überallhin, auch in die Unterstände dringt, so sind die Soldaten dort eben zu einem Volk von Schweigern

geworden, denn niemand spricht ein überflüssiges Wort, um nicht in dieser grauenhaften Atmosphäre den Mund öffnen zu müssen. Hier und da hört man auch von da unten das Stöhnen und Jammern einzelner Verwundeter. Jähnen Hilfe zu bringen, ist unmöglich, da die Italiener ausrückende Sanitätskolonnen sogleich heftig beschießen und zur Umkehr zwingen. Das furchtbare Bild aber ist es, wenn eine zu kurz gegangene Granate in einen der Leichenhügel hineinschlägt, und man im Rauch der schwarzen Explosionswolke menschliche Gliedmaßen, Arme, Beine, Köpfe, durcheinanderfliegen sieht, die oft mehrere hundert Schritt weit durch die Luft geschleudert werden.

Wechsel im französischen Oberbefehl?

General Fod Joffres Nachfolger.

Wiederholt wurde in letzter Zeit aus Paris von einem angeblich bevorstehenden Wechsel im Oberkommando der französischen Armee berichtet. Jetzt verdichten sich die Gerüchte zu folgender sehr bestimmt aussehender Mitteilung:

Es wird berichtet, daß Joffre zum Präsidenten des gemeinsamen Kriegsrats ernannt werden soll. Infolgedessen wird er von der Stellung als Generalfeldmarschall zurücktreten. Als sein Nachfolger wird General Fod genannt.

Hierbei sei auch eine Meldung des Londoner „Observer“ erwähnt, der mit Genehmigung der Zensur berichtet, es bestehe eine gewisse Krise im Kommando der Alliierten, deren Behebung durch eine Unterstellung der englischen Armee in Frankreich unter den Befehl des französischen Generals Fod möglich sein werde.

Munitions-Zentralbureau des Vierverbundes.

Der in London befindliche französische Munitionsminister Thomas erklärte in einer Unterredung, die Regierungen des Vierverbundes hätten beschlossen, ein Zentralbureau für die Leitung der Munitionsfabrikation zu errichten, dem alle Aufträge und Wünsche der einzelnen Verbündeten zu unterbreiten sind.

Die Verbungen für die englische Flotte.

Die englische Admiralität veröffentlicht ein System aufgehobener Verbungen für die Flotte, das dem System Lord Verboys für die Armee ähnlich ist. Die Männer, welche sich einschreiben lassen, werden in Gruppen eingeteilt, Unverheiratete und Verheiratete, je nach dem Alter. Die Gruppen werden nacheinander einberufen.

Kleine Kriegspost.

Paris, 26. Nov. Der Ministerrat hat dem General Alexejew das Kreuz des Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. General Pau erhielt den Auftrag, die Auszeichnungen zu überbringen.

Sofia, 26. Nov. Die bulgarische Regierung protestierte gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch Franzosen und Engländer und drohte mit Vergeltungsmahregeln.

London, 26. Nov. Die gestrige englische Verlustliste zählt 18 Offiziere und 550 Mann auf.

Blissingen, 26. Nov. Am 6. und 7. Dezember wird wieder ein Austausch von verwundeten deutschen und englischen Kriegsgefangenen über Blissingen stattfinden.

+ Auf die dritte Kriegsanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 10091,5 Millionen Mark gleich 83,4 % des gesamten geschätzten Betrages eingezahlt sind. Die von den Darlehensbanken für die dritte Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen haben eine weitere Verminderung erfahren: sie belaufen sich jetzt nur noch auf 478,4 Millionen Mark gegen 400,5 Millionen Mark am 15. November.

Das Hin und Her über Griechenland.

m. Wien, 26. November.

Bis zur Stunde ist noch keine Klärung in den griechischen Angelegenheiten zu sehen. Die Vierverbandspresse verbreitet zwar eine Menge Nachrichten über die angebliche Unterwerfung der Griechen unter die Wünsche der Entente, aber dem größten Teil dieser Meldungen ist die Tendenz auf tausend Schritte anzumerken. Von Paris wird ein Bericht über die Unterredung des Ministerpräsidenten Skuludis mit dem Vertreter des „Petit Parisien“ in Athen verbreitet. Danach soll Skuludis nach unerbittlicher scharfer Kritik der Neutralitätsverletzung durch die Ententeuppen seinen Standpunkt dahin erläutert haben:

1. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen. 2. Diese Neutralität wird gegenüber den Alliierten und im besonderen gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren. Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet war, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die alliierten Truppen erhoben werden.

Unschwer ist hier herauszuhören, daß Skuludis ungefahr ausdrücken wollte, Griechenland fügt sich, weil es von euch gezwungen wird, fühlt sich aber in seiner Neutralität schwer verletzt.“ Vorausgesetzt, daß der Bericht überhaupt den Tatsachen getreu bleibt. Der wegen seiner grundsätzlichen Abneigung gegen die Wahrheit bekannte Mailänder „Secolo“ will wissen, daß Comino im Verlaufe des gestrigen Ministerrats den amtlichen Text der Antwortnote Griechenlands verlesen habe. Griechenland teilte darin mit, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen beginnen werde. Der Vierverband verlange jedoch, daß die Abrüstung vollständig und schnellstens geschehe. — Mehr Glauben verdient die Nachricht, Benizelos lege seine Umtriebe im Dienste der Entente fort und nehme von den Vierverbandsdiplomaten Aufträge für die griechische Presse und die griechische Öffentlichkeit entgegen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. November. Das Artilleriefeuer der Italiener auf Görz hält ununterbrochen an. — Die Infanterieangriffe auf den Brückenkopf wurden restlos abgewiesen. — Die Montenegriner östlich Foca geworfen. — Deutsche und bulgarische Streitkräfte überschreiten die Sitnica. — Österreichische Truppen überschreiten bei Sjenica die montenegrinische Grenze.

26. November. Im Westen lebhafter Artilleriekampf. — Feindliche Angriffe bei Danaburg abgeschlagen. — Die Verfolgung der Serben wird auf allen Fronten fortgesetzt.

Von freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Mr. fords Friedenskonferenz.

Newyork, 26. November.

Der Automobilfabrikant Ford will den Versuch machen, den Krieg zu beenden. Er hat einen besonderen Dampfer gechartert und wird am 1. Dezember mit mehreren amerikanischen Friedensfreunden nach Europa reisen. Er fordert außerdem andere Freunde des Friedens in den neutralen Staaten auf, sich zu einer großen Friedenskonferenz in einer europäischen Hauptstadt zu vereinigen. Mr. Ford, ein vieljähriger Millionär, vertritt hier offenbar den echt amerikanischen Standpunkt, daß man mit Geld alles machen könne, oder den noch amerikanischeren, daß man alles in den Dienst der — Rellame stellen müsse. Denn erst ist ja das Begehren des Amerikaners launig zu nehmen.

Bezahlte Anleiherklame.

Wien, 26. November.

Die „Humanität“ in Paris teilt ihren Lesern mit, daß sie die vom Finanzministerium zur Unterstützung der Kriegsanleihe an die Presse übermittelte Reklameartikel ohne Bezahlung abdruckt. — Das sozialistische Blatt verrät damit, daß die französische Presse — von dieser einzigen Ausnahme abgesehen — sich für die begeisterten Empfehlungen der Anleihe mit klingender Münze begähnt läßt! — Oh Patriotismus! Oh Kultur!

Womit Japan den Russen hilft.

Kopenhagen, 26. November.

Das russische Finanzministerium gibt bekannt, daß in Japan die Herstellung kleiner russischer Geldmünzen aus Silber und Messing im Werte von mehreren Millionen Rubeln in Auftrag gegeben worden sei. Da die beim Verschwinden des Kleingeldes in Umlauf gebrachten Papierschneide sich als unpraktisch erwiesen hätten, schreite man mit aller Kraft zur Prägung von Geldmünzen, damit die Staatsbank in die Lage komme, die Papierschneide aus dem Verkehr zu ziehen. — Diese Hilfe an Rußland wird von den Japanern sicherlich mit Vergnügen geleistet, denn sie bringt Gewinn.

Die serbische Regierung in Skutari.

Die serbische Regierung, die bisher flüchtig und unstet von Ort zu Ort zog, ist auf einer Etappe ihres Lebensweges angelangt, wo sie vorläufig etwas mehr Ruhe haben dürfte. Über Mailand wird berichtet:

Die serbische Regierung hat am 15. ihr Eintreffen in Skutari angezeigt. Weiter berichtet das Blatt aus Saloniki, daß die Gesandten Rußlands und Englands die serbische Regierung allein gelassen haben und bereits in Monastir angekommen seien, wohin auch die Gesandten Frankreichs und Italiens unterwegs seien.

Die serbische Regierung hat also wirklich das Beispiel der belgischen befolgt, sich im befreundeten Ausland zu Gast geladen und legt ihre Geschäfte ohne Land weiter fort. Wie lange sie allerdings in Skutari ihr Asyl behalten wird, hängt einzig und allein von den weiteren Plänen der Serbenbefieger ab.

Französische Marinesoldaten in Monastir.

Eine aus 105 Mann bestehende Abteilung französischer Marinesoldaten, die seit einem Jahr in Belgrad drei Marinegeschütze gegen die österreichischen Monitore bedienten, ist nach französischen Meldungen in Monastir eingetroffen. Diese französischen Truppen hätten Belgrad am 8. Oktober verlassen und am 10. Oktober in Niko eingetroffen, von wo sie mit der Eisenbahn nach Aradjevo gelangten. Von hier hätten sie sich dann zu Fuß über Mitrovica, Dibra und Ndrida bis Monastir durchgeschlagen.

Der Herzog von Marlborough warnt.

Rotterdam, 26. November.

Britischer Stolz spricht gern von der Unüberwindlichkeit englischer See- und Geldmacht. Aber da man sich jetzt auch mit der Stärke jetziger oder zukünftiger Landmächte brüsten, regen sich die Stimmen des Zweifels im eigenen Lande. So äußerte der Herzog von Marlborough im Oberhaus schwere Bedenken. Landwirtschaft und Gewerbe litten unter Arbeitermangel infolge des mit allen Mitteln betriebenen Rekrutierungszwanges. Die Regierung möge den Alliierten erklären, was England tun könne, und daß Geldmacht und Seemacht, aber nicht Geldmacht und Landmacht miteinander verbunden werden könnten. Und als der Landwirtschaftsminister Lord Selborne erwiderte, die Landwirtschaft müsse mit Frauen, Knaben und Rentenempfängern auskommen, erhob Lord Devonport Protest. Wenn Lord Devonport sagte, wenn man einen Druck anwenden würde, die Knaben aus der Schule zu nehmen, damit sie in der Landwirtschaft arbeiten, so würde sich der Nation die stärkste Unruhe bemächtigen. — Die stärkste Unruhe braucht man wohl nicht mehr zu erwarten, sie scheint schon da zu sein.

Die Wahrheit wird ausgepfiffen.

Zürich, 26. November.

Springt schon in Friedenszeiten die Leidenschaftlichkeit der Franzosen elegant über offensündige Tatsachen hinweg, so hat sich während des Krieges diese Volkseigenart noch erheblich verstärkt. Das mußte auch der bekannte französische Chirurg Dorey erfahren, als er einen Vortrag in der Sorbonne, der Pariser Universität hielt. Er mußte sich auspfiffen lassen. Und warum? Er gab der Wahrheit die Ehre, indem er ausführte: In Frankreich würden wissenschaftliche Professoren ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des politischen Günstigkeitswesens ernannt. Wenn ein großer internationaler Kongreß abgehalten würde, sende die Regierung nur derartige Wissenschaftler. Das geschähe heute wie vor Ausbruch des Krieges. Die Männer, die Frankreich als Wissenschaftler ausrufen, werden im Auslande nur als Nullen angesehen. — Die Studenten des Auslandes hätten recht, wenn sie die deutschen Universitäten vorzögen, wo Professoren mit Weltkühn, die neuesten Laboratorien und Familien zu finden seien, die sie einladen und sich für ihre Arbeiten interessierten. Bei diesen Worten wurde der Redner durch Zurufe wie: Werst ihn raus! und: Geh in den Schützengraben! unterbrochen. Er wurde durch Värmen am Weiterreden verhindert. — Die arme Wahrheit findet in Frankreich eben keine Herberge mehr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu einer Subsidung für die deutsche Armee hielt sich die letzte Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer. Nach einer Rede des Abg. Dr. v. Casselmann, die mit den Worten schloß: „Wir halten um jeden Preis aus! Das ist die einzige Erklärung, die ein deutscher Volksvertreter abzugeben vermag“, sprachen auch die Vertreter der Sozialdemokraten, des Bauernbundes, der Konservativen und des Zentrums den Leistungen der deutschen Armee ihre Anerkennung aus. Schließlich wurde der Rat des Ministeriums des Äußeren angenommen. Die nächste Sitzung wird Mitte Dezember stattfinden.

+ Die vom Bundesrat angenommenen Kriegsgewinnsteuern. Gesekentwürfe betreffen die Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und sonstige Erwerbsgewinne, folgende juristische Personen sowie die Reichsbank. Grundsätzlich der ersten genannten Erwerbsgesellschaften werden vorbereitende Maßnahmen getroffen, durch die der während der Kriegsgeschäftsjahre erzielte Mehrgewinn für die Schwere der in dem endgültigen Kriegsgewinnsteuern anzuordnenden Besteuerung sichergestellt werden soll. Der Erwerbsgesellschaften wird auferlegt, Sonderrücklagen in Höhe von 50 % der in den Kriegsgeschäftsjahren erzielten Mehrgewinne zu bilden, die getrennt von dem Gesellschaftsvermögen anzulegen und zu verwahren sind. Hierdurch wird verhindert, daß die Mehrgewinne durch Verteilung an die Aktionäre und Gesellschaften der unmittelbaren Erlassung durch die geplante Steuer entzogen werden. Die Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank wird angeht der Sonderstellung dieses Instituts in einem eigenen Gesekentwurf geregelt.

+ Nach den neuen Bundesratsverordnungen ist die Durchfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen über die Grenzen des Deutschen Reichs bis auf weiteres verboten. Der Reichskanzler wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht, deren Durchfuhr verboten ist. Er ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die etwa erforderlichen Sicherungsmahregeln zu treffen. — Ferner kann nach den neuen Verordnungen der Reichskanzler den Verkehr mit Erzeugnissen der Kartoffeltraktorei und der Kartoffelstarkfabrikation, die aus dem Ausland eingeführt werden, regeln. Insbesondere kann er anordnen, daß diese Erzeugnisse an die Trodenkartoffel-Verwertungsgesellschaft in Berlin zu liefern sind. Er fest die Bedingungen und Preise für die Lieferung und den weiteren Absatz fest. Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu gehntausend Mark bestraft werden.

+ Hinsichtlich der Bestandserhebung von Spinnstoffen wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen die meldepflichtigen Bestände allmonatlich zu melden sind. — Diese am 1. Dezember 1915 tatsächlich vorhandenen Bestände müssen daher bis zum 10. Dezember 1915 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Berlin, gemeldet werden.

Holland.

+ Daß es sich bei den jüngsten militärischen Verfügungen um keine Abrüstungsmahnahmen in Holland handelt, wird jetzt von unterrichteter Seite bestätigt. Danach soll die Entlassung einiger Jahrgänge der Landwehr nur der ersten Schritt dar zur praktischen Durchführung der im Sommer angenommenen Landesverteidigungsnovelle, die eine Vermehrung der Heereskräfte bezweckte durch Veranziehung der bisher überzähligen dienstfähigen Mannschaften. Um diese vielumstrittene Vermehrung erreichen zu können, hat die Regierung sich dazu verstehen müssen, die Veranziehung der älteren Landsturm- und Landwehrleute auszusichern. Das sollte in dem Umfange geschehen, als bei jeweilig neu eingezogenen Mannschaften erwünschter Gattung ausgebildet sein würden. Von Abrüstung also gar keine Rede!

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Nov. Im Beirat der Reichspräsidenten wurde festgestellt, daß für Eier weder eine Verbrauchsregelung noch eine Preisfestsetzung vom Reich wegen zurzeit zweckmäßig sei.

Berlin, 25. Nov. Der Bundesrat hat eine Änderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf erlassen, die klarstellt, daß für Kriegsbedarfszwecke nicht nur eine Inanspruchnahme von Rohstoffen und Halbzeugwaren, sondern auch von Fertigerzeugnissen zulässig ist.

München, 26. Nov. Die Regierung hat der Kammer den Entwurf eines Kriegsknappschaffsgesetzes vorgelegt, das dafür sorgen soll, daß die Mitglieder der bayerischen Knappschaffsvereine durch ihre Teilnahme am Kriege in ihren Ansprüchen und Anwartschaften an ihre Vereine nicht benachteiligt werden.

München, 26. Nov. Die Verwaltung der bayerischen Postverkehrsanstalten hat beschlossen, keine Kriegsbriefmarken herzustellen, und zwar in Übereinstimmung mit der Reichspostverwaltung in Berlin. Der Reichstag empfahl, wie erinnerlich, seinerzeit den Vorschlag zur Erwägung.

Olmütz, 25. Nov. Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Bauer ist heute abend gestorben.

Petersburg, 26. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der Finanzminister die Erlaubnis zur Ausfuhr von gewissen Sorten Pelzwerk nach dem verbündeten und neutralen Ausland erteilt.

Petersburg, 26. Nov. „Nietzsch“ erzählt: Die Sitzungen der Duma sollen nur zwei bis drei Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Vor der Einberufung der Duma solle im Kabinett ein Wechsel geplant sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Frauenmord. In dem Prozeß gegen den Rentier Hubert, der beschuldigt ist, die Kaiserin Frieda Klemm ermordet zu haben, hat auch der zweite Verhandlungstag heute Klarheit gebracht. Der Angeklagte, der sich nicht ungeschickt verteidigt, beharrt auf seiner Behauptung, daß er bei einer Hausdurchsuchung bei ihm gefundenen, der Klemm gehörenden Gegenstände in einem Eisenbahnabteiler gefunden habe. Die Bezeugen erklären allgemein, daß Hubert ein stiller Mensch sei, dem sie ein Doppelleben, wie er es tatsächlich führte, nicht zugetraut hätten. Nach Sachverständigenurteil ist Hubert bei der Tat, die bei ihrer Ausführung bereits hart verrobt war, nicht feststellen, ob es sich um einen gewöhnlichen Mord und um welche Todesart es sich handelt. Da die Verteidigung noch eine Anzahl von Bezeugen vorgebracht hat, so wird die Verhandlung am 27. weitergeführt.

Görz.

Friauls umstrittene Hauptstadt.

Seit Monaten geht der furchtbare Kampf um Görz. Die offene Stadt ist das Opfer ihrer Lage geworden, denn die Bergübergänge, die nach der schönen Sonzogastadt hinunterführen, bilden den Weg in das Herz von Kärnten und ebnen den Weg nach Triest. Was Görz ist, kann man nicht sagen. Ein großer Teil steht schon im Trümmerhaufen, denn fünf bis sechshundert Geschosse im Tage hält auch die solideste Stadt auf der Dauer nicht aus. Man kann also mit Fug und mit Recht nur von dem sprechen, was Görz war.

Eine hübsche saubere, gut gepflegte Provinzstadt mit volkstümlichem Charakter, wie er ja der diesseitigen Hauptstadt in Friaul, oder des österreichischen Friaul auch zukommt. Eine Stadt mit alten, nicht hervorragend schönen, aber immerhin recht ansehnlichen Palästen, unter denen wir ausgetragene Namen der österreichischen Hoch- und Niederösterreich finden, wie die Colloredo-Mannsfelds, die Coronas und andere. Eine Stadt, so lieblich und ruhig, daß sie sich neben der feierlichen Hauptstadt Graz zur Pensionatsstadt entwickeln konnte, zur Stadt, in die alte, in Pension gegangene Beamte und Offiziere sich gerne zurückziehen. Eine Stadt, die Holz auf ihren Corso war, stolz auf ihr Krankenhaus der barmherzigen Brüder und stolz auf ihr Kapuzinerkloster, in dem Kastanienwäldchen der Castagnovizza. Alles ganz bescheiden. Denn der Corso war an sich eine sehr nette, sehr saubere und sehr korrekte Straße, wie ja die Korrektheit überhaupt das Wahrzeichen der Kleinstädte ist. Aber der Corso war mehr, er war auch die große Straße des alltäglichen Hummels, bei dem man die schönen Mädchen von Görz in ihren tadellosen einfachen, aber geschmackvollen Toiletten, ihrem zierlichen Schuhwerk und ihren reizenden Frisuren bewundern konnte. Kleine, zierliche, schlanke und doch der fraulichen Fülle nicht entbehrende Gestalten. Denn die Unipität gehört zum Bewußtsein der Friaulerin. Das Krankenhaus wieder, das jetzt auch nahezu vollständig zusammengebrochen ist, geniest seinen Ruhm nicht nur durch die musterhafte, vorbildlich gewordene Ordnung, nicht nur durch den Umstand, daß die Grifetten der Stadt sich dort für 15 Pfennige ihre Bänke ziehen oder kombinieren lassen können, sondern durch den Umstand, daß dort zuerst das Wesen einer der furchtbaren Krankheiten, die wir kennen, studiert worden ist, der zum Wahnsinn und Kreisläufers fährenden Pellagra, die von einseitiger Maisnahrung herrührt und die Geißel der italienischen Armut ist.

Reicht die Castagnovizza. Ihr Ruhm geht weit nach Frankreich hinüber, denn in der Kapuzinergruft ruht die Leiche des letzten Königs von Frankreich, Jenes Heinrich, Grafen von Chambord, der niemals den Thron seiner Väter bestiegen hat, sondern in Großdorf bei Wien lebte und Hof hielt und sich als König huldigen ließ. Aber auch ihn haben die Hauptgeschosse der Italiener in seinem Schlafeschlaf und eines der großen Geschosse soll unmittelbar über der Gruft explodiert sein, in der auch ein anderer ungeheurer König ruht: der Präsident Don Carlos von Spanien, der in dem nahen Venedig gestorben ist.

Aber noch auf ein Ding sind die Görzer stolz und das ist der Sonzog. Sie kennen zwar seine Geschichte nicht, sie wissen nicht, daß kein anderer Fluß in den Kriegen der Welt eine so große Rolle gespielt hat wie dieser. Sie wissen nicht, daß sich das Schicksal der Welt zehn- oder zwölffmal an seinen Ufern entschieden hat, aber sie wissen, welche Rolle er in diesem Kriege spielt und wissen, daß er einen Ruhmeskranz um ihre eigene, hergenommene Stadt schlingt, der ihr später zur Ehre und Ehre gereichen wird. Sie wissen das und sehen der Zukunft ruhig entgegen, ruhiger als jemals ein Volk seine Heimatstätte hat vernichten sehen. Gab und Gut hat zerstört sehen.

Die Görzer und Görzerinnen fingen darum das Lied: „E so Gorizia more, Più bella resuscitara“ und wenn wir Görz auch sterben sehen, so wird es schöner auferstehen.

Ein Trost, der hoffentlich recht bald zur Wahrheit wird. Daß Görz auch als Industriestadt eine Rolle gespielt hat, wissen wir. Die größten Industriellen Österreichs, die in

Bahon haben dort ihre Fabriken, namentlich die großen Papierfabriken errichtet, aber auch andere Industrieunternehmungen kamen dort zur Blüte und bewirkten einen wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt, der ihr in jeder Hinsicht zum Vorteil gereichte. Görz war auf dem besten Wege, eine reiche Stadt zu werden, da kam der Krieg, und aus der jungaufstrebenden Stadt, die den Weg zum Reichtum beschritten hatte, wurde die „poverissima“ die allerärmste, denn keine andere österreichische Stadt hat so gelitten wie sie, trotzdem noch kein Feind sie betreten hat und wohl auch nicht betreten wird.

Sind wir auch Italiener, Italien woll'n wir nicht; Den Kopf so zu verlieren. Nicht unserm Wunsch entspricht

heißt ein ganz neuer Görzer Wassenhauer, der darauf anspielt, daß der österreichische Adler ja zwei Köpfe hat, vor denen sie einen verlieren müßten. Und ein ebenso neu geprägtes Sprichwort sagt: „Meglio il becco austriaco, o la croce italiana“, besser der österreichische Schnabel als das italienische Kreuz. Denn Görz will alles, nur nicht „erlös sein“, erlös im Sinne Italiens, die sinnlose Zerstörung der Stadt aber ist die Ernüchterung Italiens auf diese Erkenntnis Arthur Brehmer.

Bunte Zeitung.

Wangenvernehmung. Eines Tages kam unverhofft etwas vom Himmel heruntergefallen mitten in eine Bäderkolonne auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Es war schon dunkel, da schwirte das überraschende Meteor auf den Parkplatz nieder. Die tapferen Bäder greifen zum Gewehr und knallen in die Dunkelheit. Dann stürzen sie vor und entdecken ein russisches Flugzeug — leer. Sie suchen im nahen Gebüsch und ziehen nach wenigen Minuten zwei kräftige Männer hervor, einen großen, breitknöchigen Oberleutnant und einen gedrungeneren, verbisseneren kleinen Fähnrich. Der Nachrichtenoffizier vernimmt die im Triumph eingebrachten Gefangenen. Doch verraten sie nichts: Den Russen ist es schlecht ergangen, sowohl, sowohl. Aber sie haben zu Hause noch Reservisten im Überfluß und das Kriegsglück ist launisch und wandelbar. Man zeigt ihnen die Lagerte: Hier stehen wir Deutschen, all eure Festungen in unserer Hand! Der Große lacht gemächlich: Wenn schon. Der Kleine ruft mit blühenden Augen: Geht nur immer weiter nach Rußland hinein. Ihr rennt in die Wüste. Ihr rennt in den Winter. Ihr werdet schon sehen. Und ungefähr so reden die Gefangenen alle, Offiziere wie Mannschaften.

Russische Gefangene als Feldarbeiter. Die russischen Gefangenen bewährten sich, wie von unterrichteter Seite geschrieben wird, im allgemeinen als Feldarbeiter nicht schlecht. Wer oft große Mengen dieser Braunkittel gesehen und genauer hingesehen hat, wird scharf unterscheiden und sich vor törichtem Verallgemeinerungen hüten. Es ist weder lauter asiatisches Gefindel, noch sind es ausnahmslos baumstumpfe seelengute Säunen, deren bloßes Erscheinen etwa genügt, uns von der kommenden Allmacht des Panlavisimus zu überzeugen. Neben kleinen häßlichen Mongolen und minderwertigen Risikotypen begegnen uns reinerussische Gestalten von vorzüglichen Eigenschaften: große, gesunde, blonde Männer, wie stämmige Landsknechte, geistig vielleicht etwas langsam und starr, aber keineswegs blöde; bei aller Ungeheuerlichkeit doch nicht wüst und plump, sondern von einem ruhigen bürgerlichen Anstand. Einsprüche haben wir die Russen als nicht zu unterschätzende Soldaten kennen gelernt, tapfer, zäh, ausdauernd, genügsam. Welche Talente und wieviel selbständigen Unternehmungsgedicht die Zukunft in ihnen entwickeln wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Auch sie sind überzeugt, daß das russische Reich das größte und mächtigste der Erde bleibt. Die Deutschen können wohl eindringen bis tief nach Rußland, aber sie finden den Weg nicht wieder hinaus.

Ein Blinder als Handwerksmeister. Zum ersten Male seit Bestehen der Meisterprüfungskommissionen hat in Halle ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Seilergefellen Geinrich, der in der Provinzialblindenanstalt in seinem Beruf ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand im Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der halle'schen Blindenanstalt statt; der Prüfling erhielt die Note „gut“.

Früher Winter in Italien. Der ungewöhnlich frühe Winter macht sich auch in Italien fühlbar; aus Alassio, der im vergangenen Januar durch Erdbeben zerstörte Stadt, wird gemeldet, daß es dort schon am Morgen des 18. November gefroren hat. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt kommen sonst auch im Gebirge nur im tiefen Winter vor.

Geschäftspreise für Margarine. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung Öl und Fett zur Verarbeitung zugeteilt, daß sie ihre gesamte Erzeugung sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern: Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 1,40 Mark das Pfund, Speisefett aller Art mit 100% Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. 1,64 Mark das Pfund.

Bräuerreidividenden und Bierpreiserhöhung. Die bekanntgewordenen Dividenden einzelner Brauereien haben im Publikum vielfach Aufsehen erregt, da die Bierpreiserhöhung hiermit nicht in Einklang zu bringen ist. Nunmehr haben sich die Gastwirte der Angelegenheit bemächtigt. Der Mitteldeutsche Gastwirteverband hat bei dem General-Kommando des XI. Armeekorps erbeten, daß die Zurücknahme der Bierpreiserhöhung angeordnet wurde. Die Prüfungsstelle dieses Generalkommandos hat die Erhöhung der Bierpreise um 5 Mark für das Hektoliter für unbedeutend erklärt und einwilligen jede Preisänderung unterlag. Neues aus den Witzblättern.

Aus dem „Matin“. In Deutschland werden schon die unmöglichsten Tiere verzehrt. So hörte unser Gewährsmann neulich einen Berliner sagen: „Ru' brat' mir einen Storch!“

Wie's gemacht wird. Prokurist: „Da steht, daß die Pappenbäckerei in die Höhe gehen.“ — Chef: „Famoz! Schreiben Sie gleich eine Schaukasten-Bekanntmachung: „Da die Rohmaterialien abermals gestiegen sind, sehen wir uns veranlagt, die Preise für Schuhwaren entsprechend zu erhöhen!“

Im Zweifel. Repert (ins Haus stürzend): „Mutter, der Vater kommt auf Urlaub! Soll ich ihm entgegenlaufen — oder soll ich erst a' Mah' Bier holen?“

Der Hotelier. „Portier, ich hab' jetzt 'n Fahrer durch die Speisefarte“ herausgegeben. Seit sie nämlich verheiratet ist, kennen sich die feinen Herrschaften gar nimmer auf ihr aus.“ — Glückliche Heimkehr. Wir unterhielten uns gestern über die Möglichkeit einer glücklichen Heimkehr aus dem Felde. Dabei bemerkte ein Kamerad trocken: „Wir kann nichts passieren, ich habe in der Heimat einen Schneider, dem ich noch 600 Mark schulde, der betet jeden Abend für meine glückliche Heimkehr.“ — Bildschäßen. „Hab' i nót recht, Grgl? Bei die heutigen Fleischpreis' is a' g'holener Gaas alleweil no was billig's!“ (Zugend.)

Programm-Redner. „Asquith und Briand: Meine Herren, Sie sehen, unser Siegeswillen beseitigt jedes Hindernis, — zwei Kriegsminister — der Richter und der Millerand, sind schon um die Ecke! — Der Robelfriedenspreis. Der Serben-Peter: Ich muß ihn kriegen, denn bei mir ist Muthat am letzten, und der Friede am ersten! — Bitter. Mutter: Warum bist du denn so traurig, Frischchen? Frisch: Ach denke nur, Mama, unser Lehrer ist unabschämlich. (Witzige Blätter.)

Lokales und Provinzielles.

Witzblatt für den 28. und 29. November.

Sonnenaufgang 7⁴⁴ (7⁴⁹) | Monduntergang 12¹⁴ (12²⁹) R.
Sonnenuntergang 3³¹ (3³⁶) | Mondaufgang 10¹¹ (11²⁶) R.

Vom Weltkrieg 1914.

28. 11. Erfolge der Deutschen im Argonner Wald. — Durchgreifender Vorstoß gegen die russischen Streitkräfte bei Nowicz.

29. 11. Französische Angriffsversuche an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. — Sieg der Österreicher über die Russen in den Karpaten.

28. November. 1793 Die Franzosen (Hoch) werden von den Preußen und Sachsen (Herzog von Braunschweig) bei Kaiserslautern geschlagen. — 1830 Komponist Anton Rubinstein geb. — 1848 Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler gest. — 1851 Wasserbauingenieur Rinzgen Brückner gest. — 1859 Schriftsteller Washington Irving gest. — 1870 Die Loire-Armee wird bei Beaune-la-Rolande zurückgeschlagen. — 1898 Dichter Konrad Ferdinand Meyer gest. — 1912 Schriftsteller Otto Brahm gest.

29. November. 1780 Kaiserin Maria Theresia von Österreich gest. — 1797 Komponist Gaetano Donizetti geb. — 1800 Bildhauer Emil Cauer geb. — 1802 Dichter Wilhelm Hauff geb. — 1839 Dichter Ludwig Angenburger geb. — 1856 Reichstagskanzler Theobald v. Bethmann Hollweg geb.

o Schränkt den Biergenuss ein! Über den Nährwert des Bieres und die Genussfreude an diesem Getränk ist schon unendlich viel geschrieben und gestritten worden. Der Streit soll nicht wieder aufgenommen werden. Aber die Tatsache, daß die für die Herstellung des Bieres notwendige Gerste zur Fütterung des Viehes und zur Flockenherstellung an Stelle der von den kleineren Kindern benötigten und gern genommenen Haferflocken treten kann, legt die zwingende Pflicht auf, den Biergenuss so weit wie möglich einzuschränken. Deutschland befindet sich in dem größten und furchtlichsten aller Kriege, den die Welt je gesehen hat. Ein jeder ist zum Widerstande verpflichtet. Ein jeder muß mithelfen, die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Krieg dem deutschen Volke auferlegt hat. Infolgedessen muß auch ein jeder durch Verhalten und Lebensweise beistehen, der Allgemeinheit zu dienen. Auch durch Einschränkung im Biergenuss dient man dem Vaterlande.

o Kein Papier verbrennen. Zur Streu für Tiere eignet sich auch Papier, was bei der starken Inanspruchnahme des Strohes für andere Zwecke im Kriege sehr wichtig zu wissen ist. Namentlich in den Städten weiß man das Papier vielfach nicht los zu werden und verbrennt eine Menge. Prof. Dr. D. Mehnert weist darauf hin, daß locher zusammengeknülltes Papier eine mindestens so hohe Saugkraft als das Stroh hat. Es ist auch eine Waldstreu, denn ganze Wälder wandern in die großen Städte in Form von Holzpapier. Die Zeitungen und die Badpapiere bestehen aus zerfasertem Holz. Mit solchem Papier muß man jetzt schonend umgehen und möglichst von vornherein dafür sorgen, daß es nicht allzusehr verunreinigt wird. Selbstverständlich ist für die häusliche Kaninchenzucht der Kinder das Papier, welches in der Wirtschaft abfällt, das geeignete Streumittel. Aber wahrscheinlich kann das Papier höchstens noch unmittelbar als Futtermittel dienen. Dasselbe Verfahren, welche die Zellulose aufzulösen bis zur Verwertbarkeit durch den tierischen Verdauungsweg, werden bei dem für die Aufschichtung bereits vorbereiteten Papier Erfolg haben. Dann kommen wir dahin, daß die Massen der alten Zeitungen, welche bereits die Geister in Stadt und Land genährt haben, noch einmal das Viehvieh nähren. Und daß die alten Badpapiere und Voppapsten Milch und Viehfuttermittel liefern. Verbrennt also kein Papier!

* 1- und 2-Pfennigstücke. Die Berliner Handelskammer hatte das Reichsschatzamt auf den Mangel an Kupfermünzen aufmerksam gemacht und umfangreiche Neuprägungen von 1- und 2-Pfennigmünzen empfohlen, für die Kriegszeit aus anderem Material als Kupfer und mit deutlicher Unterscheidung von den Nickel- und Eisenmünzen. Der Staatssekretär hat nun erwidert, daß leider die Münzfabriken für erste Vollauf für die Prägung der eisenen 5-Pfennigstücke in Anspruch genommen seien, er werde aber die vermehrte Herstellung der beiden kleinen Münzsorten unter Anerkennung ihrer großen Wichtigkeit im Auge behalten.

* Die Kriegskredite der Gemeinden und die Kassauische Landesbank. Bald nach Beginn des Krieges hatte die Kassauische Landesbank die Ausgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehensverteilung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehenslosen (5 1/2 pCt.) gehalten. Kassauerbeiräte machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Weitere Abnahme der Kälte, viel gelinder, Wolkenbildung, später jedenfalls auch Niederschlag.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Da neubildungs wieder Marken einer zu geringen Lohn-
Tasse in Quittungsarten verwendet wurden, wachen wir wie-
derholt ausdrücklich darauf auf, daß jeder Arbeitsherr
leicht feststellen kann, welche Marken zu verwenden sind, denn
dies ergibt sich aus dem Beitragsbuch der Krankenkasse Brau-
bach.

Die in Lohnstufe 1 der Krankenkasse Versicherten haben
Marken der 2. Lohnklasse a 24 Pfg. zu benutzen. Es kom-
men hier nur solche in Betracht, welche täglich weniger als
1,50 Mk. verdienen (Barlohn und Wert freier Kost und Woh-
nung zusammengerechnet).

Die in Stufe 2 der Krankenkasse Versicherten haben
Marken der 3. Lohnklasse a 32 Pfg. zu verwenden. Hierunter
fallen mit wenigen Ausnahmen alle Dienstmädchen.

Die in Stufe 3 der Krankenkasse Versicherten sind ver-
pflichtet, Marken der Lohnklasse 4 oder 40 Pfg.-Marken zu
verwenden.

Die Höherverversicherten haben Marken 5. Klasse a 48 Pfg.
zu benutzen.

Braubach, 26. Nov. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Auszug aus der Pol.-Verordn. vom 21. Okt. 1898.

Bei Glätte müssen von den zur Straßenreinigung
Verpflichteten, die Straßen mit Sand, Asche, Sägemehl oder
anderen die Glätte beseitigenden Stoffe sofort und wenn nötig,
wiederholt bestreut werden. Die zur Reinigung der Straßen
Verpflichteten haben bei Schneefall auf den Straßen den Schnee
zu räumen, bei Frostwetter die Straßenrinnen durch Aufbauen
des Eises stets offen zu halten und das Eis von den Straßen
ohne Verzug wegzuschaffen.

Wir hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Braubach, 27. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Im Rathaus ist noch geschrotener Mais abzugeben.
Derselbe eignet sich besonders für Schweine- und Hühner-
futter.

Braubach, 26. Nov. 1915.

Der Magistrat.

Herr Dr. Ferdinand Heberlein aus Braubach hat 300
Mk. gestiftet für diejenigen 2 Braubacher Krieger, welche als
erste das Eiserne Kreuz erworben haben und zwar soll der
erste 200 Mk., der zweite 100 Mk. erhalten. Ich fordere
hiermit die hier in Betracht kommenden Krieger oder deren
Angehörigen auf, bis zum 10. Dezember mit Mitteilungen,
wann sie das Eiserne Kreuz erworben haben und gleich-
zeitig Ausweise darüber vorzulegen. Es wird noch darauf
hingewiesen, daß nur in Braubach geborene und noch hier
wohnhafte Krieger berücksichtigt werden können.

Braubach, 25. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

A bzgl. für die bevorstehende Steuererhebung
zum Steuerjahr 1916, nämlich

Schuldensinsen,
Lebensversicherungsprämien,
Kassenbeiträge

sind im Rathaus, Zimmer 3, innerhalb der Geschäftsstunden
anzumelden.

Braubach, 26. Nov. 1915.

Der Magistrat.

Von auswärtig eingeführter Wein (auch Apfelwein) ist
accisepflichtig und wird hiermit wiederholt an die Anmeldung
und Zahlung der Steuer erinnert.

Braubach, 24. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Am 1. Dezember findet eine Viehzählung über Pferde,
Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen statt.

Unterlassene, unrichtige oder unvollständige Meldung
des Viehbestandes ist nach § 4 der Bekanntmachung des
Herrn Reichsanwalts vom 15. Nov. 1915 strafbar.

Die Ergebnisse der Zählung dienen keinen steuerlichen
sondern nur statistischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Braubach, 22. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Landwirte, welche in Ermangelung an Stroh ein
anderes Streumaterial benötigen, können durch unsere Ver-
mittlung Torfstreu beziehen.

Der Preis wird sich auf etwa 1,20 Mk. pro Zentner
ohne Fracht stellen und werden im Rathaus, Zimmer Nr. 6,
Bestellungen entgegengenommen.

Braubach, 23. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Große Auswahl in passenden

Weihnachts- Handarbeiten

neu eingeflossen bei

Geschw. Schumacher!

Allgem. Ortskrankenkasse Braubach.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1915, nach-
mittags 4.30 Uhr findet bei Herrn Gastwirt Phil.
Müller in Camp eine

Ordentliche Ausschuss-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl des stellvertretenden Ausschussvorsitzenden.
2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
3. Fest-
setzung und Genehmigung des Voranschlags für 1916.
4. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierzu ein-
geladen.

Braubach, den 27. Nov. 1915.

Der Vorstand.

Kriegs- Wolle

a. R. 95. 1

noch zu haben bei

Geschw. Schumacher.

Gefinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen

Artikeln der

Erstlings- Ausstattungen

Rud. Neuhäus.

Die amtlich vorgeschriebenen Preistafeln

sind zu haben bei

A. Lemb.

"Solarine- Pud-Cream

pugt alle Metalle verblühen
und gibt schärfen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
owie auch

"Bulkan"

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Gos.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas.
Rud. Neuhäus

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenfeife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Malzkaffee

hohe Qualität in 1 Pfd.
Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Bilderbücher

von 10 Pfg. an bis zu den
feinsten empfiehlt
A. Lemb.

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn in großer Auswahl
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke:

"Steinhäger Urquell"

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen "echten
Steinhäger" in den Handel.
Man verlange:

"Steinhäger Urquell."
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Ein fast noch neues kleines

Schreibpult

billig zu verkaufen bei

H. d. Neuhäus.

Empfehle zur jetzigen kalten
Jahreszeit meinen altbewähr-
ten guten

alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Lagen.

Jean Engel.

Reiselektüre

stets vorrätig

A. Lemb.

Glanzstärke

per Pfund nur 50 Pfg. so-
lange Vorrat reicht.
Otto Eschenbrenner

Neu eingetroffen!

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**

in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Für die langen Winter- abende empfehle die so sehr beliebte

Leihbibliothek

pro Band u. Woche
nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama Läufer und Satin
in großer Auswahl eingeflossen.
Rud. Neuhäus.

Fenchelbonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Sparkaffee

ist eine Mischung von st. aus
gemahlten besten Kaffeebohnen
mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk.
Kaffee-Kriegsmischung
per Pfd. 1,40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Nützliche und praktische

Weihnachtsgeschenke

für Groß und Klein in reicher Auswahl und billigen Preisen
und eingeflossen.

Rudolf Neuhäus.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht an unserer Schule wird von der nächsten
Woche ab wieder regelmäßig **Dienstags und Donners-
tags abends von 6.30 bis 8.30 Uhr** erteilt.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle gewerblichen und
industriellen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht
vollendet, zum Schulbesuch verpflichtet sind.

Der Schulvorstand.

Den Eingang sämtlicher

Spielwaren

in schöner und preiswerter Auswahl erlaubt ich
hiermit anzuzeigen

Rud. Neuhäus

Für unsere Soldaten:

Normal-Hemden	Lungenschützer
Viber-Hemden	Leibbinden
Unterjaden	Kniwärmer
Normalhosen	Handschuhe
Viberhosen	Fußlappen
Gestricke Jaden	Wollene Soden
Wollene Sweaters	Woll. Mannsstrümpfe
Hosenträger	Lazarett-Soden
Schlafdecken	Pulswärmer
Taschentücher	Ohrenschützer

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Auf sämtliche noch vorhandenen

Handarbeiten

nebe von jetzt ab bis Weihnachten

10 pCt. Rabatt.

Rud. Neuhäus.

Limburger Käse

eingetroffen

Jean Engel.

Soeden erichten: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Zim. auf Karton, fertig zum Aufhängen

Preis 25 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurations-
usw. zum Aufhang gelangen.

A. Lemb.

Kornfrant

Kriegs-Mischung

— besserer Ersatz für Bohnenkaffee —

per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.